

läographie an der Univ. Rom Tor Vergata C. V. verantwortlich zeichnet. Denn es fehlen bis ins 14. Jh. hinein Quellen zur stadtrömischen Historiographie ebenso wie solche zur Chronistik; aus dem Früh-MA ist aus stadtrömischer Sicht ebenfalls wenig überliefert. Diesen Umstand schreibt C. V. dem „Überlieferungszufall“ zu, dass eben nur das aufbewahrt wurde, wovon man einen Nutzen hatte – was aber kein ausgesprochen römisches Phänomen darstellt –, aber auch der mehrmaligen gezielten Zerstörung der Stadtüberlieferung – z. B. durch den Normannen Robert Guiskard 1084 sowie durch deutsche Landsknechte 1527 beim Sacco di Roma. Dennoch gelingt ein chronologischer Abriss der stadtrömischen Schriftlichkeitsgeschichte von den ältesten Quellen – dem *Regestum Sublacense* und dem *Regestum Farfense*, beide vom Ende des 10. Jh. – bis zum *Liber grossus*, der, 1422 angelegt, die kommunalen Beamten der Stadt verzeichnet, und den ebenfalls in dieser Zeit aufkommenden *Libri fraternitatum*, in welchen die Mitglieder der Bruderschaften verzeichnet wurden. Die weitere Gliederung ist dann jedoch nicht mehr so stringent: Während Unterkapitel A als hauptsächliche Aufbewahrungsorte Archivio di Stato, Archivio storico capitolino, Archivio segreto vaticano und Biblioteca apostolica vaticana nennt, folgen unter B die historiographischen Quellen, an deren Beginn natürlich der *Liber pontificalis* steht. Die Kapitel C bis G behandeln dann wieder Klöster und Kirchen, die Kommune, Hospitäler und Bruderschaften, Notariats- und Privatbestände, aber auch wichtige Quelleneditionen. Zumindest hilft dies, erste Schneisen durch das Dickicht der römischen Überlieferung zu schlagen; die vatikanische wird jedoch nur angerissen. H. Z.

Chris WICKHAM, *Roma medievale. Crisi e stabilità di una città, 900–1150*. Traduzione e cura editoriale di Alessio FIORE / Luigi PROVERO (La storia. Saggi 4) Roma 2013, Viella, 575 S., Abb., 9 Karten, ISBN 978-88-6728-059-9, EUR 48. – Ws Darstellung der Geschichte Roms spannt den Bogen von der ausgehenden Karolingerzeit bis zur Schaffung des römischen Senats durch die Kommune. Vorrangig geht es ihm um zwei Aspekte: Er will eine Strukturgeschichte schreiben, weshalb er die lange Perspektive von 250 Jahren bewusst gewählt hat, und zudem will er die Geschichte der Stadt Rom mit Hilfe der Geschichte Italiens kontextualisieren, vorrangig der Toskana und Lombardei. Dabei geht es ihm nicht um eine Nivellierung von Spezifika, sondern v. a. um eine Einordnung der Einzelbefunde. Das Entscheidende ist jedoch, dass er im Vergleich zu etlichen v. a. auf die Universalgewalten ausgerichteten Darstellungen der Stadt Rom konsequent zu einer Perspektive wechselt, in der die Päpste und Kaiser zwar präsent sind, doch weder der Ausgangspunkt der Interpretation noch der ausschließliche Bezugspunkt zeitgenössischen römischen Handelns. Und das macht das Buch – es sei gleich vorangestellt – auch für jeden, der sich mit dem Papsttum und dem Kaisertum dieser Epoche beschäftigt, zu einer einschlägigen Lektüre, da es die lokalen Voraussetzungen scheinbar universalen Handelns vorstellt und so ein Korrektiv für manche Meistererzählung päpstlicher und kaiserlicher Entwicklung bietet. Welchen Ertrag dieser Perspektivwechsel erbringen kann, wird bereits in den einleitenden Bemerkungen zum historischen Rahmen der Entwicklung deutlich. So ist die Papstgeschichte